



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Holzbau

Uhde, Constantin

Berlin, 1903

Rom

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94236](#)

Die zweite, eigentlich italische Deckenform (Walmdach) bildet Dach und Decke zugleich. Balken und Sparren sind zu einem Gliede verschmolzen, sie schiessen von allen vier Seiten sehr flach ansteigend in die Höhe. Die Hauptarbeit der Konstruktion dieses strebenden Dachwerkes verrichten die Gradsparren, sie tragen einen viereckigen, offenen Rahmen in der Mitte des Daches. Die übrigen Balken (Sparren) sind an dieses Gerüst

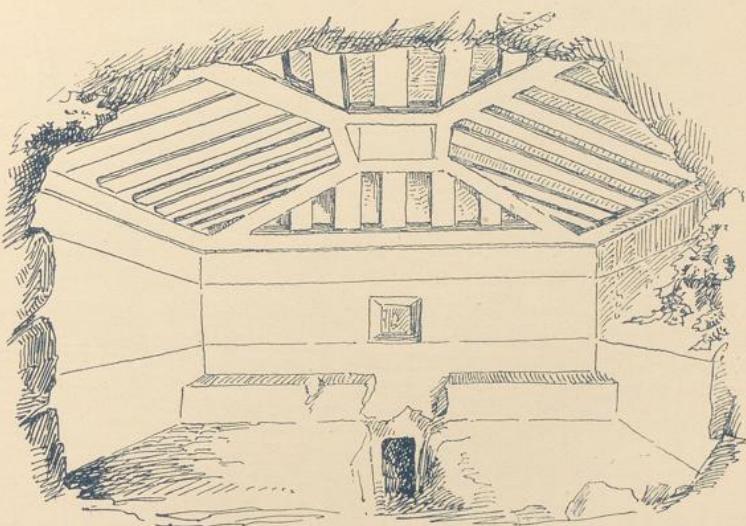


Fig. 79.
Felsen-Grabkammer, Corneto.

angeschiftet. Die Dachöffnung dient zur Beleuchtung des Innenraumes und als Abzugsloch des Rauches zugleich.

Dach und Gebälk der etruskischen Tempel waren ebenfalls aus Holz, wie die weiten Säulenabstände vermuten lassen und alte Beschreibungen bestätigen. Das Gebälk hatte im wesentlichen die Formen des griechischen Steinbaues übernommen und mag zu jenen Surrogatbildungen gehört haben, von denen wir in der Einleitung gesprochen haben.

R o m.

Die in Fig. 79 besprochene, sehr bemerkenswerte Form der Bedachung eines Hauses mit Oberlicht, können wir ähnlich bei den komplizierten römischen Hausanlagen wiedererkennen. Der ursprünglich einzige Raum des Hauses wurde als Atrium zum Mittelpunkt einer mannigfältigen Anlage von Gemächern. Er wurde oft hofartig ausgedehnt und die Lichtöffnung entsprechend erweitert, aber seinen Charakter als Innenraum verlor er doch nie vollständig.

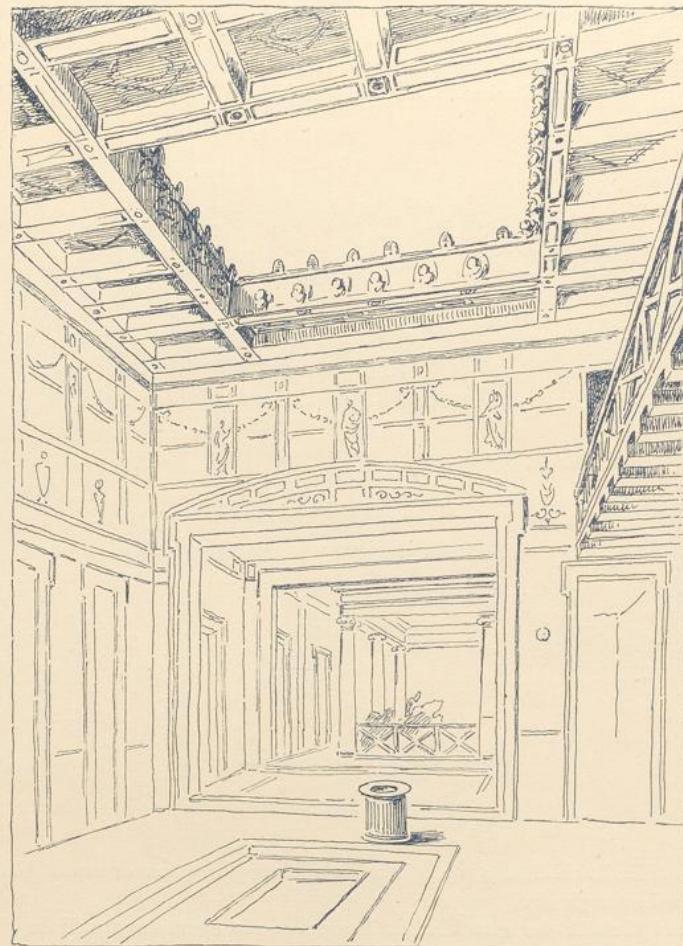


Fig. 80.

Restaurierung des Inneren eines pompejanischen Hauses,
nach Nicolini Fas. LXXXIV.

Fig. 80 lässt die wohl ziemlich getreue Wiederherstellung der Holzdecke eines solchen Atriums in Pompeji erkennen; Fig. 81 eine andere Anlage mit leichterer Konstruktion.

Das rekonstruierte Aeussere eines pompejanischen Hauses zeigt Fig. 82. Auf einem steinernen Unterbau erhob sich ein nach der Strasse vorgekragtes Fachwerkgeschoss. Die sichtbaren Hölzer scheinen ganz schmucklos gewesen zu sein und die Wandfläche suchte man mit Putz zu überziehen, sodass von einer eigentlichen Holzarchitektur nicht die Rede sein kann.



Fig. 81.
Restauration
eines pompejanischen
Hauses,
nach Nicolini, Tafel V.

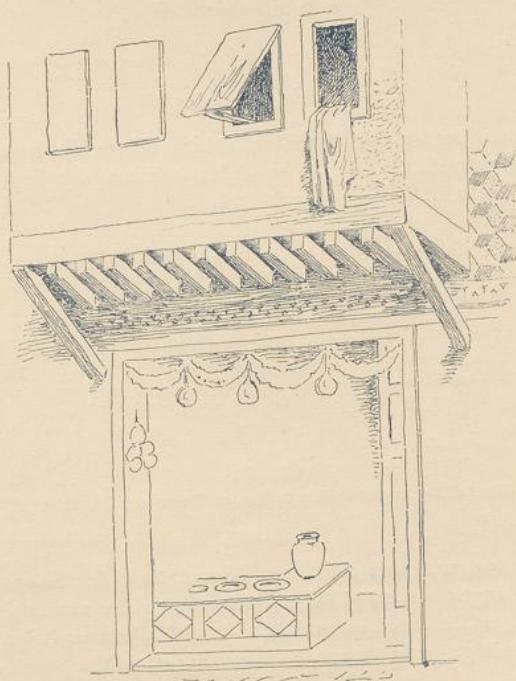


Fig. 82.
Restauration eines
Ladens in Pompeji,
nach Nicolini,
Fas. XCIX. Tafel IV.

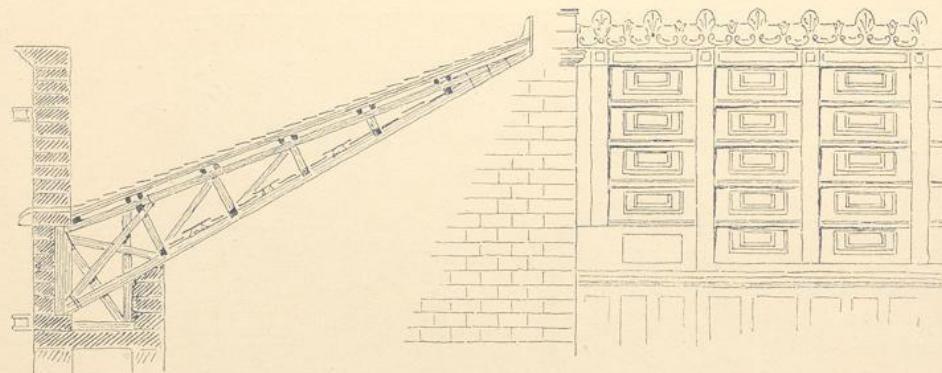


Fig. 83.

Rekonstruktion des Daches im altrömischen Theater in Orange, erbaut unter Marc Aurel,
(nach Charistie, Orange.)

Die mutmassliche Konstruktion eines freischwebenden Pultdaches sehen wir auf Fig. 83. Es ist die Decke des nach dem Zuschauerraum offenen Prosceniums vom Theater in Orange. Die untere Fläche war vielleicht durch ein Rahmenwerk konstruktiv kassettiert. Abgesehen von diesen Einzelheiten ist nichts erhalten oder zu bestimmen — und nur durch das für die Kunstforschung glückliche Ereignis der Zerstörung Pompejis ist es möglich gewesen, diese wenigen Kunstformen der Verwendung des Holzes zur Zeit des alten Rom zu rekonstruieren. Erst die altchristliche Zeit und das Mittelalter geben uns fernerer, doch auch nur dürftigen Aufschluss darüber.

Altchristliches.

Auf antike Traditionen geht ohne Zweifel das offene Sprengwerk der Dachstühle altchristlicher Basiliken zurück. Ein solches sehen wir aus der Zeit um 800 n. Chr. auf Fig. 84 von Alt-St. Peter in Rom.

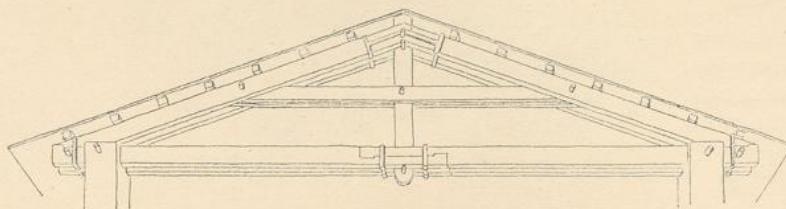


Fig. 84.

Dachstuhl im Hauptschiff vom alten St. Peter in Rom, ca. 26 m Spannweite. Erbaut um 800 n. Chr.

Eisenbänder dienen, wie man sieht, zur Verknüpfung der Hauptglieder. Die weite Spannung, 26 m, verlangte eine sorgfältige Verkämzung der aus zwei Stücken zusammen gesetzten, bohlenartigen Balken. Je zwei und zwei Balken und Sparren sind immer zu einem Gebinde vereinigt und umschließen die ebenfalls verhältnismässig dünne Hängesäule.